MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 168. Montag den 22. Juli 1839.

Inland.

Berlin, 18. Juli. Se. Königl. Hoh. der Prinz August ist nach der Provinz Sachsen abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Ingenheim nach Frankfurt a. d. O.

Berlin, 19. Juli. Der beim Königlichen Landgerichte hierselbst angestellte Justiz-Kommissarius Gall ist zugleich zum Notar in dem Depratement des Kammergerichts bestellt worden.

Abgereist: Der Geheime Legations-Rath und Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von Rönne, nach Teplitz.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben durch huldvolles Kabinetsschreiben vom 8. Juli d. J. dem Dr. von Hagenow zu Greifswald, nach Ueberreichung der Höchstdenselben dedicirten „Karte von Neu-Vorpommern und Rügen", die Goldene Medaille mit Höchstihrem Bildnisse zu verleihen geruht.

Bei der Gedächtnißfeier der unvergeßlichen Königin Louise, welche am 19. Juli zu Potsdam stattfand, wurden der Stiftung gemäß wieder 5 Brautpaare vom Königl. Hofprediger Dr. Eylert eingesegnet, und jedes Paar mit 100 Thalern beschenkt.

Deutschland.

Hannover, 16. Juli. Die hiesige Zeitung bringt nachstehende Proclamation, eine von dem Magistrate hiesiger Residenzstadt unter dem 15ten v. M. an die deutsche Bundes-Versammlung gerichtete Vorstellung betreffend.

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Der allgemeine Magistrat der hiesigen Residenzstadt hat unter dem 15ten v. M. mit einer bereits zurückgewiesenen Vorstellung an die Deutsche Bundes-Versammlung, betreffend die Aufrechthaltung des vormaligen Staats-Grundgesetzes, sich gewandt, deren Inhalt wörtlich lautet wie folgt:

„„Der ehrerbietigst unterzeichnete allgemeine Magistrat der Königlichen Residenzstadt zählt sich zu denjenigen Corporationen des Landes, welche das Königliche Patent vom 1. Novbr. 1837 für einen die theuersten Rechte des Landes und der einzelnen Corporationen einseitig und rechtswidrig verletzenden Akt der Königl. Macht-Vollkommenheit gehalten, und als solchen von jeher betrachtet haben. Einer weiteren rechtlichen Ausführung dieser Ansicht, die der hohen Bundes-Versammlung in so vielfachen Eingaben bereits vorliegt, mag der allgemeine Magistrat sich billig enthalten. Genug, daß er sich stets für die Gültigkeit der durch das Staats-Grundgesetz von 1833 begründeten landständischen Verfassung ausgesprochen, von dieser Ansicht nie abgewichen und seine desfallsigen Protestationen seiner Zeit in die Protokolle der versammelten Stände zweiter Kammer niedergelegt, auch es aus eben diesem Grunde verschmähet hat, an den ständischen Verhandlungen neuerer Zeit durch einen städtischen Deputirten Theil zu nehmen. Diese Gesinnung des allgemeinen Magistrats liegt dem Kabinette Sr. Majestät, wie dem ganzen Lande, so offenkundig vor, daß auch Niemand einen Zweifel darüber zu hegen vermöchte. — Mit solchem Verfahren, dürfte der allgemeine Magistrat glauben, den gerechten Anforderungen des tief gekränkten Landes und der eigenen Stadt vorläufig genügt zu haben. Dieses ernste und nachhaltige, wenn gleich in seiner äußeren Wirksamkeit nur passive Verhalten schien für den Moment den obwaltenden Verhältnissen zu entsprechen, und der allgemeine Magistrat fand eine Genugthuung darin, positivere Schritte vermeiden zu können, weil es ihm schmerzlich, ja peinlich war, gegen einzelne Regenten-Handlungen Sr. Majestät direkt aufzutreten und Beschwerde zu führen. Seine Unterthanen-Pflicht erkennend, und die Eigenthümlichkeit seiner Stellung zum Lande, als Obrigkeit der Residenzstadt beherzigend, mußte er es dem allgemeinen Interesse angemessen erachten, durch möglichste Bewahrung der gesetzlichen Ordnung dem ganzen Lande das Beispiel ruhiger Besonnenheit und eines bescheidenen und gemäßigten Widerstandes zu geben. Diese Gesinnungen sind auch noch gegenwärtig unverändert die des allgemeinen Magistrats, und wenn er, dem Vorgange anderer Städte und Corporationen folgend, sich erst jetzt unmittelbar an die hohe Bundes-Versammlung wendet; so können ihn dazu nur die dringendsten und beklagenswerthesten Veranlassungen vermögen. Die zweite Kammer der durch das Königliche Patent vom 7. Januar 1838 berufenen Stände-Versammlung schien Anfangs nicht vollständig werden zu wollen gegenwärtig ist es jedoch dem Kabinette Sr. Majestät endlich gelungen, die zur Fassung von Beschlüssen erforderliche Anzahl von Personen — aber auch kaum einige mehr — in zweiter Kammer zu versammeln. Fast alle frühere Deputirte dieser Kammer, welche der Opposition angehörten, sind — so weit sie nicht schon selbst auf ihren Sitz in einer nicht gesetzlichen Kammer verzichtet hatten — durch eine Verfügung exkludirt, welche als eine gesetzmäßige nicht angesehen werden kann, da kein Gesetz vorschreibt, daß nur solche Personen zu ständischen Deputirten gewählt werden können, welche diejenige Verfassung, in Gemäßheit deren die Stände berufen worden, als gültig anerkennen. Auf welche Weise außerdem durch wahre moralische Gewalt, durch Verheißungen aller Art, durch Drohungen, durch erweckte Sorge für die eigene Existenz und die Familien der Wählenden auf die Wahlen eingewirkt ist, wollen wir nicht erwähnen, obwohl dies Alles landeskundig ist. Man hat aber — und das dürfen wir als eine fernere, klar vorliegende Rechtsverletzung hervorheben — sogar Wahlen der Minorität — bei denen die Majorität der Wählenden die Wahl ablehnte — für gültig anerkannt, man hat sämmtliche Deputirte ohne Weiteres beleidiget, ihnen, ohne vorgängige Prüfung ihrer Vollmachten, sofort ein Stimmrecht eingeräumt, ihre Mitstände durch Vorenthaltung oder mangelhafte Vorlegung der Legitimationen und Wahlprotokolle gezwungen, solche Individuen zuzulassen, und somit eine Versammlung konstituirt, deren Mitglieder — betrachten sie sich mit unbefangener Besonnenheit — sich selbst wohl nur für passive Instrumente eines fremden Willens halten, und die eigene Nichtigkeit entweder mitleidig belächeln, oder von tiefster Wehmuth sich durchdrungen fühlen können. Auf solche Weise ist Alles verleugnet, und mit Füßen getreten, was Recht, was Gesetz, was Observanz — selbst nach derjenigen Verfassung, auf welche die Regierung Sr. Majestät sich stützt — bisher geheiliget und als unerläßliche Vorschrift sanktionirt hatten. So nur hat es gelingen können, eine Versammlung zu ergänzen, die des Namens einer ständischen Repräsentation unwürdig, als solche jedes Vertrauens ledig und bloß, aller öffentlichen Achtung entbehrend, vom Lande nicht anerkannt wird, und sich dennoch ermächtiget hält, Beschlüsse zu fassen, die das Land binden sollen. Einer solchen Vereinigung von Personen kann Niemand, dem die Ehre und das Recht des Landes am Herzen liegt, der es wohlmeint und aufrichtig mit seinem Vaterlande und seinem Könige, irgend ein Recht, oder auch nur den Schatten einer Befugniß zugestehen, über die theuersten Interessen des Vaterlandes zu verhandeln, oder mit dem Kabinette Sr. Majestät etwas für die Gesammtheit des Volkes Verbindliches und Gültiges zu vereinbaren. — Hätte das Kabinet Sr. Majestät den Korporationen des Landes und den Städten den freien Willen ungehindert gelassen, sie in der unumwundenen und freimüthigen Aeußerung ihrer wahren Gesinnung nicht beschränkt, und durch Mittel jeder Art nicht verlockt und bestrickt, nun und nimmer würde das Land Deputirte in genügender Zahl gesandt haben, der Widerstand des ganzen Landes würde offenbar vorliegen, und jedes Mittel verschwunden sein, der Hohen Bundes-Versammlung gegenüber, die durchaus unbegründete Behauptung aufzustellen, es sei die Verfassung — oder richtiger — das Reglement von 1819 in anerkannter Wirksamkeit, und in friedlicher Einigkeit beriethen König und Stände die Angelegenheiten des Landes. Diesem irrigen, auswärts mit so großer Dreistigkeit verbreiteten Vorgeben, und allen solchen, aus dem Zusammentreten der jetzt versammelten zweiten Kammer gezogenen Folgerungen entgegen zu treten, der Wirksamkeit jener, den Charakter einer verfassungsmäßigen Stände-Versammlung völlig entbehrenden Kammer zu widersprechen, ist der Zweck der gegenwärtigen ehrerbietigsten Eingabe. Der allgemeine Magistrat verwahrt demnach — unter Zustimmung und auf den bestimmt ausgesprochenen Wunsch der Bürger-Repräsentanten — das Land und die ihm zunächst empfohlene Korporation gegen die Beschlüsse der jetzt vereinigten sogenannten Stände-Versammlung, als einer durchaus ungesetzlichen, und nur durch gesetz- und observanzwidrige Mittel in anscheinender Wirksamkeit erhaltene Vereinigung, erklärt nochmals, nur die durch das Staats-Grundgesetz vom Jahre 1833 eingeführte landständische Verfassung als die rechtlich bestehende anerkennen zu wollen, und richtet sein ehrerbietigstes Gesuch an die hohe Bundes-Versammlung devotest dahin:

> die heiligen, so vielfach und so gewaltsam verletzten Rechte des Landes unter Hochdero sicheren Schutz kräftigst nehmen, und für Herstellung des einseitig und unbefugt aufgehobenen Rechtszustandes hochgewogentlichst Sorge tragen zu wollen.

In der That, wenn die hohe Bundes-Versammlung die unglückliche Lage des Landes beherzigt, und einer geneigten Berücksichtigung unterzieht, — die dringende Nothwendigkeit, dem augenblicklich rechtlosen Zustande ein recht baldiges Ziel zu setzen, kann der Weisheit der hohen Bundes-Versammlung nicht entgehen. Alle Verhältnisse des Landes sind gestört, die Administration ohne Kraft und Nachdruck, die Minister ohne Einfluß und Vertrauen, die Dienerschaft durchweg mißvergnügt und schwankend, ihr alter schöner Ruf tadelloser Rechtlichkeit aufs Spiel gesetzt, der innere Frieden des Landes verschwunden, Intrigue und Mißtrauen und geheimes Spähen an die Stelle getreten, die Familienbande zerrissen durch den Zwiespalt politischer Gesinnung, und die allgemeine Aufregung — was man auch sagen und was der Schein äußerer Ruhe überreden mag — steigend, und sich bedrohlicher mehrend von Tag zu Tage; — und das Alles in einem Lande, bekannt, ja, man darf sagen berühmt, wegen seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit und Treue an seinen angestammten Fürsten! Wahrlich, dieses Land ist eines besseren Schicksals werth, als ihm gegenwärtig zu Theil geworden! Mit welcher Sehnsucht sah doch das Land der Ankunft des eigenen Königs entgegen, welche theuere Hoffnungen waren an die Anwesenheit des eigenen Regenten geknüpft; — und alle, fast alle sind verschwunden! Nicht weil das Land die erhabenen Eigenschaften seines Königs verkennt, die jedem Regenten zur schönsten Zierde gereichen würden; nicht weil das Land zweifelt an dem wahrhaften Willen Sr. Majestät, Seine Unterthanen möglichst beglücken zu wollen — denn wer konnte etwas anderes ahnen von einem Sohne König Georg III. — aber die Regierungs-Maßregeln, welche von dem Kabinet Sr. Majestät empfohlen sind, und mit starrer Konsequenz verfolgt werden, lockern alle Bande des Vertrauens, und verhindern eine Einigung zwischen König und Volk, die doch der sehnlichste, der heißeste Wunsch des Landes ist! Diesen Wunsch aber zu erreichen, wird, unserer Ueberzeugung nach, nur unter der einen Bedingung möglich sein, wenn ein Mann an der Spitze des Kabinets steht, der nicht geleitet wird von einseitigen und engherzigen Ansichten, nicht hingegeben ist den Interessen nur eines Standes, nicht den Bürger und die Masse des Volkes geringschätzt,

und das Vertrauen des Landes wahrhaft verdient und besitzt. Das Land begehrt nur Schonung und Beachtung seiner Rechte, und würde gern und bereitwilligst allen Ansprüchen und Wünschen des Regenten gerechte Anerkennung widerfahren lassen, selbst mit den schwersten Opfern von seiner Seite. Könnte Se. Majestät sich Allerhöchst entschließen, unter Vorbehalt selbst aller der durch das Patent vom 1. November 1837 gegen die Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes erhobenen Einwendungen, und lediglich von dem landesväterlichen Wunsche geleitet, dem Vaterlande den Frieden wiederzugeben, und die verlorene Ruhe — die Stände des Landes nach dem Gesetze von 1833 zusammen zu berufen und mit ihnen die Aenderungen zu berathen, welche das Grundgesetz erleiden kann, um die Königliche Sanction zu erlangen — die kurze Zeit weniger Monate würde genügen, jeden Zwiespalt zu schlichten und den Frieden heimzuführen. Lauter Jubel würde das Land erfüllen und den Thron Sr. Majestät mit heißen Segnungen umgeben; und ist es für einen Regenten, der den Abend seines Lebens nahen sieht, nicht etwas werth, sich von der Liebe seines Volkes gehoben und getragen zu sehen, und dieses schöne Erbtheil seinem einzigen Sohne und Thronfolger dereinst überliefern zu können? — Möge die ersehnte Entscheidung der Hohen Bundes-Versammlung dieses dem Lande vollkommene Resultat baldigst herbeiführen; möge die gegenwärtige ehrerbietigste Bitte des allgemeinen Magistrats einiger hochgeneigten Berücksichtigung würdig gefunden werden. — Möge die Hohe Bundes-Versammlung in ihrer Weisheit geneigtest erwägen, wohin es führen kann, und am Ende führen muß, wenn einem Volke jeder gesetzliche Weg, zu seinem guten Rechte zu gelangen, versperrt und verschlossen wird. Indem der allgemeine Magistrat zugleich den Konsistorial-Rath Dr. Hessenberg zu Frankfurt am Main zur Ueberreichung dieser Schrift, so wie zur Empfangnahme etwaiger Resolutionen hierdurch ermächtigt, verharret derselbe in tiefstem Respekte als Einer Hohen Bundesversammlung ganz gehorsamster Diener der allgemeine Magistrat der Königl. Residenzstadt.

(L. S.) Rumann. Evers. Kern. Oelzen. Meyer. G. H. Deicke. F. Mithoff. H. C. Habenicht. G. Fr. Röse. Baldenius. D. Winter. C. S. Tänzel. C. L. Blum.""

„Es enthält diese Vorstellung, ohne daß Wir jedoch durch Unseren Ausspruch dem Erkenntnisse der zuständigen Gerichtshöfe irgend vorzugreifen gemeint sind — folgende peinlich zu strafende Verbrechen: 1) das Verbrechen der Verletzung der Unserer Königlichen Majestät schuldigen Ehrerbietung; 2) Kalumnien gegen Unsere Regierung; 3) Oeffentliche Injurien gegen Unsere sämmtlichen Minister und außerdem gegen die Mitglieder der allgemeinen Stände-Versammlung, namentlich diejenigen, welche der zweiten Kammer angehören. Es enthält daneben diese Vorstellung den Versuch, Uns von Unserem Kabinet zu trennen, um die irrige Ansicht zu begründen, daß die von Unserem Kabinet getroffenen Verfügungen Unserer Allerhöchsten Genehmigung ermangelten, während doch schon Unsere Kabinets-Verordnung vom 14. November 1837 zur Genüge ergiebt, daß die Entscheidung der an Unser Kabinet gelangenden Angelegenheiten von Uns ausgeht. Auch erklären Wir hiermit noch ausdrücklich, daß Wir eine solche Trennung Unseres Kabinets von Uns niemals gestatteng Wir sind nicht gemeint, den begangenen Frevel ungeahndet zu lassen. Wir haben die Frage, welche Maßregeln desfalls zu ergreifen seien, in die sorgfältigste und reiflichste Erwägung gezogen. Unsere hierauf gefaßte Entschließung hat auf zwei Maßregeln für jetzt sich beschränkt: Erstens haben Wir Uns veranlaßt gesehen, die Sache an die zuständigen Gerichte zu verweisen, damit von diesen dasjenige erkannt werde, was Gesetz und Recht erheischen, und die Schuldigen die verdiente Strafe treffe. Wir haben aber auch zweitens im allgemeinen öffentlichen Interesse es für nothwendig gehalten, unter Vorbehalt weiterer Verfügung, die einstweilige Suspension des Stadt-Direktors Rumann von dem wichtigen ihm anvertrauten Amte anzuordnen, weil er nicht allein die obige Vorstellung mitunterzeichnet, sondern auch die ihm als Direktor des allgemeinen Magistrats-Kollegiums obliegenden Verpflichtungen gänzlich hintangesetzt hat. Es ist wegen einstweiliger Wahrnehmung der dem Stadt-Direktor obliegenden Geschäfte eine interimistische Verfügung bis dahin erforderlich geworden, daß der nach §. 64 der Verfassungs-Urkunde für Unsere Residenzstadt dem Stadt-Direktor in Behinderungsfällen im allgemeinen Magistrats-Kollegium vertretende Stadtgerichts-Direktor von einer Reise zurückgekehrt sein wird. Wiewohl wir nicht zweifeln, daß die getreuen Bürger Unserer Residenzstadt davon sich überzeugt halten werden, daß eine Kränkung ihrer Rechte fern von Uns sei, so nehmen wir doch keinen Anstand, hiermit noch zu erklären, daß die obige Maßregel keinesweges eine Beeinträchtigung jener Rechte bezwecke. Unserem getreuen Volke und insbesondere den uns treu ergebenen Bewohnern dieser Residenz, welche ein besonnenes Urtheil zu bewahren gewußt haben, wird es nicht entgehen können, wie Unser landesväterliches Herz durch jene Schritte des Magistrats berührt worden ist. Wenn es uns schon tief hat schmerzen müssen, seit fast $1\frac{1}{2}$jährigem Zeitraume durch das eigene Benehmen des Magistrats Uns außer Stande befunden zu haben, bei feierlichen Gelegenheiten eine Deputation desselben anzunehmen, so wird jeder rechtliche Unterthan die Gefühle zu ermessen im Stande sein, die in Uns erweckt werden mußten, als Wir Unsere wichtigsten, nur nach sorgfältigster Prüfung und im Bewußtsein der steten Beachtung des Rechts, von Uns beschlossenen Regierungsmaßregeln auf die unehrerbietigste, ja frevelhafteste Weise von den Vertretern einer Stadt entstellt und verdächtigt sahen, welche vor allen übrigen Unsers Königreichs stets begünstigt worden ist. Wir haben jedoch niemals gezweifelt an den treuen Uns ergebenen Gesinnungen der großen Mehrzahl der Bewohner Unserer Residenzstadt, wie solches vielfältig von Uns ihnen zu erkennen gegeben worden ist. Wir können daher ihrem ruhigen Urtheile die Würdigung der Schritte einer Obrigkeit überlassen, welche, anstatt ihrem Berufe gemäß, auf der Bahn der Ordnung mit Ruhe und Mäßigung vorzuschreiten, sich den gerechten Tadel aller rechtliebenden Unterthanen ohnfehlbar zuziehen wird.

Gegeben Montbrillant, den 16. Juli 1839.

Ernst August.

G. Frh. von Schele."

N. S. Einige Tage vorher, ehe obiges Dokument veröffentlicht wurde, schrieb man dem Hamb. Korrespondenten aus Hannover: „Von der (als Manuscript gedruckten) Eingabe des hiesigen Magistrats an den Bundestag, die bekanntlich durch eine Verfügung des Bundes-Kanzlei-Direktoriums zurückgewiesen worden, circulirt hier eine Menge Exemplare. Im Auftrage des Kabinets hat jedoch die Landdrostei vom Magistrat die noch vorräthigen Exemplare eingefordert, und soll nun, theils der Beschwerde selbst wegen, theils wegen deren Verbreitung, dem Vernehmen nach, eine Untersuchung gegen den Magistrat eingeleitet werden. Dieser hat sich jedoch nicht abhalten lassen, den versuchten Schritt zu wiederholen. Gestern ist die neue Beschwerde-Schrift vor Notar und Zeugen vollzogen worden. Dieselbe ist, dem Vernehmen nach, noch energischer als die erste, soll aber zugleich wichtige faktische Aufklärungen enthalten. — Gestern war der Geburtstag des Stadt-Direktors Rumann. Die Bürger hatten denselben durch eine öffentliche Demonstration feiern wollen, und namentlich, als Rumann sich Ehren-Geschenke u. dgl. verbeten hatte, den Entschluß gefaßt, in Masse auf das Rathhaus zu gehen und ihrem Magistrats-Chef durch Glückwünsche ein Zeichen ihrer Anhänglichkeit und ihrer Zustimmung zu Allem, was er im Interesse der Stadt und des Landes für nothwendig und zweckmäßig erachten möchte, zu geben. Rumann hintertrieb jedoch auch diesen Schritt, als die Aufregung nur mehrend, und als anscheinende politische Demonstration. Doch konnte er nicht hindern, daß der größte Theil der Bürgerschaft theils persönlich, theils durch Karten, ihm seine Glückwünsche an diesem Tage darbrachte."

Oesterreich.

*** Wien, 17. Juli. (Privatmitth.) Nachrichten aus Belgrad vom 13ten melden, daß alldort bis zur Ankunft des jungen Fürsten Michael eine provisorische Regentschaft ernannt worden sei. — Nach neueren Nachrichten aus Bukarest hat sich Fürst Milosch mit seinem Sohne, dem Prinzen Michael, plötzlich in das Innere von Rußland, angeblich nach Odessa begeben. Es gehen verschiedene Gerüchte über die Beweggründe dieser Reise. Man sagt, Fürst Milosch wolle sich nach Petersburg wenden. Diese Reise wird die Angelegenheiten in Serbien noch mehr verwirren, da bekanntlich eine Deputation von Belgrad nach der Wallachai unterweges ist, um den jungen Prinzen abzuholen. — Nach Eingang der Nachricht von dem Ableben des Sultans finden Conferenzen statt, denen die Erzherzöge Ludwig und Franz Carl, die Minister Fürst Metternich und Graf Kollowrath nebst dem Kriegsminister Graf Hardeg und dem Artillerie-Direktor beiwohnten. Heute findet ebenfalls eine Conferenz statt.

---

* Notizen über Ungarn.

So viel auch im Auslande von der ungarischen Konstitution gesprochen wird, so wenig bekannt ist sie. Wir wollen uns hier nur auf einen Theil derselben, die Landtagswahlen beschränken. Wahlfähig für die Komitate sind nur Edelleute, mit Grundbesitz, für die Städte nur angesehene Bürger oder Stadtbeamte. Die Wähler der Komitate sind ebenfalls Edelleute mit Grundbesitz, der jedoch mitunter sehr unbedeutend ist. Man nennt sie wegen ihrer Wahlberechtigung Cortes, ob in Scherz oder Ernst, habe ich nicht erfahren können. Wie in andern konstitutionellen Staaten bilden sich bei den Wahlen zwei Parteien, die eine für die Regierung, die andere gegen sie (die Opposition). Letztere aber strebt hier nach einem andern Ziele, wie anderwärts. Denn wenn sie dort als entschieden lieberal und dem Volke zugeneigt erscheint, so strebt sie hier nach Erhaltung und Vermehrung von Bevorrechtungen, die der Adel ohnedies schon in großer Ausdehnung genießt. — Einschaltungsweise muß ich hier erinnern, daß ich nur von den Landtagsabgeordneten spreche, zu denen der hohe Adel, aus den Magnaten bestehend, nicht gehört, welcher sein eigenes Kollegium, die Magnatentafel, bildet, und ziemlich gleich mit dem Oberhause in England zu stellen ist. — Liest man nun, wie bei den Wahlen zum gegenwärtigen Landtage die Opposition mitunter sehr thätig gewesen, und wie es bis zu blutigen Raufereien gekommen ist, so muß man sich die Ziele, welche die beiden Parteien verfolgten, zwar auf der einen Seite als demokratisch, und auf der andern als absolutistisch denken. Forscht man jedoch ein wenig genauer, so stellt sich fast das Umgekehrte wie anderswo heraus, d. h. die Opposition strebt darnach, das demokratische Element niederzukämpfen und die Partei der Regierung sucht es zu heben. Nur aus diesem Gesichtspunkte wird man auch den Sinn der Verhandlungen des gegenwärtigen Landtages richtig auffassen. Zum Glück für des Landes Zukunft neigt sich die Magnatentafel meistentheils auf die Seite der Regierung und bei der Tafel der Abgeordneten hat ebenfalls die Mehrzahl geläuterte Ansichten, so daß eine blinde und eigensüchtige Opposition nicht durchdringt und ihr die Macht genommen ist, die Schritte zum Bessern zu hemmen. Setzten es die königlichen Freistädte, deren jede zwei Abgeordnete zum Landtage schickt, erst durch, daß jede, gleich den Komitaten, ihr besonderes Votum hätte (jetzt haben sie nur ein Kollektiv-Votum), dann hätte Ungarn einen ungeheuren Schritt zum Wachsthume seines materiellen Wohles gethan.

Als den guten Genius des Landes kann man den Reichspalatin betrachten. Seine Weisheit und Humanität hat ihn beiden verehrungswerth gemacht. So viel ich auch in Ungarn gereist, und in so mancherlei Berührungen ich gekommen bin, noch nie habe ich ein ungünstiges Urtheil über ihn gehört. Und was für die Zukunft des Landes eine besonders günstige Aussicht stellt, ist das: daß der älteste Sohn desselben, Erzherzog Stephan, der höchst wahrscheinlich nach ihm diese hohe Würde bekleiden wird, ganz in seine Fußtapfen tritt. Dieser junge Prinz ist ein Muster von Liebenswürdigkeit, und vereinigt mit gründlicher wissenschaftlicher Bildung den höchsten Grad von Leutseligkeit.

Man hat in unserm Vaterlande Schlesien meistentheils keine klaren und richtigen Begriffe von der Stellung der Protestanten in Ungarn. Gewöhnlich hält man sie für die unterdrückte Religionspartei. Dem ist aber nicht also. Vielmehr könnte der Umstand, daß bei den letzten Landtagswahlen in einigen Komitaten, wo die Mehrzahl der Bevölkerung aus Katholiken besteht, die protestantische Partei die Oberhand behielt, den Beweis geben, daß der Protestantismus nicht blos geduldet, sondern begünstigt werde. Freilich entbehrt er noch manche Bevorrechtungen, die der Katholicismus genießt, freilich kommt es noch vor, daß man die Protestanten nicht zu den Christen zählt, wie ich dies selbst einst von einer hochgestellten Dame hörte; aber dennoch sind alle guten und verdienten Protestanten von Allen geachtet, und ihr Lob hallt in den öffentlichen Blättern wieder. Wahr ist es allerdings, daß mitunter die protestantischen Geistlichen schlecht dotirt sind, aber die Schuld davon liegt nicht im gegenwärtigen, sondern im Zeitgeiste früherer Jahrhunderte.

Spreche ich einmal davon, was man bei uns von der Stellung der evangelischen Kirche in Ungarn hält, so kann ich nicht umhin, auch zu erwähnen, wie man dort über uns urtheilt. Man meint, es müssen bei uns manche Mängel und Mißgriffe stattfinden, weil sich so viele Glieder von den Gemeinden trennen und sogar auswandern. Oftmals bin ich gefragt worden, ob diese Mängel im Cultus, oder in der Geistlichkeit oder im Volke zu suchen seien? — In Ungarn hört man nichts von Separatisten, vielleicht auch mit aus dem Grunde, weil sich dort die evangelische Kirche noch für die ecclesia pressa hält, und weil auch eben deshalb alle ihre Diener aufmerksam und eifrig in ihrem Amte sind.

Durch eine natürliche Ideenfolge komme ich nun noch auf den Schritt, welchen der Bischof von Groß-Wardein vor einiger Zeit gegen die gemischten Ehen that. Wie ihn die Regierung kurz und kräftig in seine Schranken wies, das ist bekannt. Aber auch die öffentliche Meinung hat ein Gleiches gethan. Der Ungar liebt im Handeln und Denken die Freiheit, und es würde sich dort die Hierarchie mit nichts schneller ihr Grab graben, als wenn sie sich Uebergriffe erlauben wollte. Jeder echte Magyar ist seinem Wesem nach ein Protestant, d. h. er protestirt gegen Alles, was seine materielle und geistige Freiheit beeinträchtigen könnte. Dies aber thut seiner echten Religiosität keinen Eintrag und er ist strenger und eifriger Katholik und ehrt seine Priester hoch, so lange sie nicht über das hinausgehen, was ihres Amtes ist. E.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Es geht das Gerücht, daß Lord Melbourne und der Herzog von Wellington kürzlich eine Unterredung mit einander gehabt hätten.

Zu Ramsgate ging es am Montage und Dienstage sehr unruhig her; die Fischer waren nämlich über eine Parlaments-Akte, wodurch das öffentliche Ausbieten der Fische untersagt wurde, sehr erbittert und verübten arge Exzesse gegen die Häuser der Zoll-Beamten. Am Ende mußte die Zollwache aufgeboten werden, um sie zu zerstreuen.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Gestern Abend um $9\frac{1}{4}$ Uhr begab sich der Greffier der Pairs-Kammer zu den Verurtheilten, um ihnen das Urtheil vorzulesen. Barbès nahm die Ankündigung der Todesstrafe mit der größten Kaltblütigkeit entgegen. Er fragte nur den Greffier, ob seine Hinrichtung morgen stattfinden werde weil er noch einige Briefe zu schreiben habe, die er zu beendigen wünsche. „Nein, mein Herr", antwortete der Greffier, „der Tag ist noch nicht angesetzt." — „Sagen Sie: Bürger!" entgegnete Barbès. Da Barbès zum Tode verurtheilt worden ist, so hat man ihm die Zwangsjacke angelegt. Auf Martin Bernard und die übrigen Angeklagten scheint ihre Verurtheilung ebenfalls keinen starken Eindruck gemacht zu haben. — Im Augenblick, als heute die Sitzung der Deputirtenkammer eröffnet werden sollte, bemerkte man eine ungewöhnliche Bewegung an den Zugängen zur Kammer. Ein Piquet Municipalgardisten besetzte den Garten des Präsidenten der Kammer. Die Wachen der Nationalgarde traten unter das Gewehr. Bald rückte ein Linienregiment an und stellte sich vor dem Palast in Schlachtordnung auf. Das Gerücht verbreitete sich, eine zahlreiche Zusammenrottung bilde sich auf dem Vendome-Platze und drohe, sich nach dem Palast der Deputirtenkammer zu begeben. Wirklich wogten um $2\frac{1}{2}$ Uhr die zusammengerotteten Haufen auf den Eintrachtsplatz und von da vor den Palast Bourbon. Dem Zug voran ging ein Individuum, welches als Fahne eine große Tafel trug, auf der die Worte geschrieben waren: „Abschaffung der Todesstrafe." Kaum war der Zug vor dem Palaste angelangt, als eine Schwadron Municipalgardisten aus der Rue de Bourgogne hervorsprengte, und ohne die Weisungen der Polizei-Kommissäre abzuwarten, welche die zusammengerottete Schaar haranguirten, auf diese mit dem Säbel in der Hand eindrang. Die zusammengerotteten Haufen zerstreuten sich nach allen Richtungen und die oben erwähnte große Tafel wurde von einem Polizei-Agenten erbeutet. Während dieser Auftritte verließ der Präsident der Kammer, Hr. Sauzet, seinen Stuhl, fast alle Deputirte entfernten sich aus dem Saal; die Sitzung blieb einige Zeit suspendirt. Nach $2\frac{1}{2}$ Uhr war die Ruhe wieder hergestellt und die Sitzung wurde wieder fortgesetzt. Die Diskussion über das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wurde beendigt. Die Kammer ging sodann zur Debatte über das Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten über. *) — Gestern Abend um 10 Uhr, gleich nachdem das Endurtheil des Pairshofes publicirt war, versammelte sich der Ministerrath, um in Betreff der Hinrichtung des Barbès zu berathen. Mehrere Minister sprachen Worte der Güte. Es wurde ihnen aber der Einwurf gemacht, die Regierung habe beunruhigende Mittheilungen über die Projekte und die Stärke der geheimen Gesellschaften erhalten; es sei nothwendig, ein Exempel zu statuiren. Der Ministerrath trennte sich, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben. Heute soll er abermals zusammenkommen.

Der Bar. v. Rothschild, welcher bekanntlich das Hotel des verst. Fürsten Talleyrand für 1 Million 200,000 Fr. erstand, hat jetzt den Namen Talleyrand über demselben wegnehmen und **Hôtel S. Florentin** an dessen Stelle setzen lassen. Der Baron wollte ursprünglich das Hotel selbst bewohnen, findet es aber nun für sich zu beschränkt und vermiethet es; die berühmten Küchen des Fürsten sind in Boutiken verwandelt.

Gestern, meldet die **Gaz. des Tribunaux**, zog eine Anzahl armer Frauen, die Bündel auf dem Rükken und jede ein Kind im Arm trugen, eine große Menge Menschen auf dem Platz **de la Concorde** zusammen. Die Frauen waren fremd, man konnte ihre Sprache nicht verstehen. Endlich fand sich ein Stadt-Sergeant, der etwas Spanisch verstand, und dieser mittelte aus, daß es Wittwen von Spaniern seien, die durch die Carlisten ums Leben gekommen waren. Sie erzählten, daß ihr sämmtliches Eigenthum confiscirt und sie selbst mit dem Tode bedroht worden seien; daher seien sie geflüchtet, um 300 Lieues weit, in Paris, Hülfe zu suchen. Sie hatten diese ganze Reise zu Fuß und für Alle zusammen nur mit 34 Fr. zurücklegen müssen. Es waren ihrer acht Weiber mit ihren Kindern. Der Stadt-Sergeant führte sie hierauf zum Hotel der Spanischen Gesandtschaft; allein da dort Alles verschlossen war, auf die Polizeipräfektur, wo man ihnen Lebensmittel und ein Nachtlager gab.

Paris, 14. Juli. Der „Nouvellist" erzählt, Madame Carl, die Schwester des vom Pairshof zum Tode verurtheilten Barbès, habe sich nach Neuilly zum König begeben, dessen Gnade für ihren Bruder anzuflehen; der König hat sie sehr gütig empfangen und ihr geantwortet: „Ich bin persönlich ganz geneigt, Nachsicht zu üben; allein die Entscheidung der Frage hängt nicht von mir allein ab. Der Ministerrath hat sich diesen Morgen mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Noch ist nichts entschieden. Staatsgründe müssen in Berücksichtigung genommen werden. Wenn es jedoch nur von mir abhinge, jetzt im Augenblick würden Sie mit der Begnadigung Barbès nach Paris zurückkehren. Hoffen Sie, fassen Sie Muth . . ." — Nach demselben Blatt hätten sich in dem gestern früh stattgefundenen Ministerrath vier Minister für eine Umwandlung der Strafe des Barbès ausgesprochen. — Gestern kamen zu Barbès sein Bruder und seine Vertheidiger; keine Bitte konnte ihn dazu bewegen, um Gnade einzukommen. Er wiederholte mehrmals die Worte: „Ich werde mich glücklich schätzen, daß ich allein sterbe." — Die Landsleute Barbès' versammelten sich gestern Abend, um an den König ein Gnadengesuch zu richten. — Der Siegelbewahrer soll förmlich erklärt haben, er werde seine Dimission geben, wenn nicht die Krone zu Gunsten Barbès' von dem ihr durch die Constitution verliehenen Begnadigungsrecht Gebrauch mache. — Es heißt, gegen die Meinung der vier Minister, welche sich für eine Umwandlung der Strafe Barbès' ausgesprochen, hätten sich vier ihrer Kollegen erklärt; alles hänge nun von der Stimme des Herrn Villemain ab, welcher noch schwanke. — Barbès hat dringend verlangt, daß man ihm die Zwangsjacke ausziehe, denn er gebe sein Ehrenwort, daß er keinen Versuch machen werde, sich zu tödten. Seinem Gesuch wurde willfahrt. Einen großen Theil der vergangenen Nacht brachte er damit zu, Briefe an seine Verwandte und Freunde zu schreiben. — Heute früh wurden etwa dreißig Verhaftsbefehle gegen Individuen erlassen, die im Verdacht stehen, an den gestrigen Zusammenrottungen Theil genommen zu haben. Nach 11 Uhr gestern Abend zeigte sich auf keinem Punkt der Hauptstadt mehr eine Zusammenrottung. Die Nacht ging ohne alle Störung vorüber. — Der Quotidienne zufolge, haben 131 Pairs den Sitzungen des Pairshofes nicht beigewohnt. — Der Herzog von Broglie reist heute nach Coppet ab, von wo er erst Ende August wieder zurückkehren wird. Der edle Pair gedenkt mittlerweile eine Reise nach Italien zu machen. Er hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten definitiv abgelehnt, trotz aller Bemühungen der HH. Passy und Villemain, ihn zum Eintritt in das Kabinet vom 12. Mai zu bewegen.

N. S. So eben verbreitet sich das Gerücht, das Urtheil über Barbès sei von dem Könige gemildert worden.

*) Die traurigste Episode aus den oben gemeldeten Unruhen ist folgende. Es sendete ein Haufe junger Leute, ungefähr 300 Köpfe stark, welcher sich vor der Kanzelei auf dem Vendome-Platze versammelt hatte, zwei Abgesandte zum Groß-Siegelbewahrer, welche in dessen Abwesenheit vom General-Secretair empfangen wurden und sich diesem als Bevollmächtigte der Rechtsschule und der medizinischen Schule vorstellten. Im Namen der Zöglinge dieser Schulen baten sie um Barbès' Begnadigung und wollten eine ehrfurchtsvolle Bittschrift in diesem Sinne aufsetzen. Als ihnen der General-Secretair indeß bemerklich machte, daß die Bittschrift nicht in ihrem Namen allein abgefaßt werden könne, gaben sie diesen Gedanken wieder auf und baten nur noch, den Großsiegelbewahrer von ihrem Schritte in Kenntniß zu setzen. Hierauf entfernten sie sich in vollkommener Ordnung und zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Dies geschah gegen 12 Uhr Mittags; gegen 2 Uhr fand dann der zahlreichere Auflauf statt, welcher gegen die Deputirten-Kammer anrückte.

Spanien.

Das Memorial bordelais vom 11. Juli enthält folgendes Schreiben aus Madrid: „Wir vernehmen eine äußerst wichtige Neuigkeit. Die Königin Christine soll nämlich den Gedanken haben, Spanien zu verlassen und in die Fremde zu gehen. Dieser freiwillige Entschluß Ihrer Majestät soll aus der Ueberzeugung entstanden sein, daß diese Entfernung dazu dienen werde, den Frieden herzustellen. Diesem Grunde schreibt man auch den an den Marquis Las Amarillas ergangenen Befehl zu, nach Madrid zu kommen. Die Königin will, heißt es, die Regentschaft dreien Staatsmännern übergeben, nämlich dem General Espartero, als Präsidenten, dem Marquis Las Amarillas und dem Grafen Ofalia. Diese Regentschaft, welche eine Art von Militär-Herrschaft bildet, würde alle möglichen Maaßregeln zu einer Vereinbarung, fähig, den Frieden auf den Halbinseln herzustellen, vorbereiten. — Das Memorial vom 12ten schreibt ferner von der Grenze, daß Maroto den Don Carlos und seine Gemahlin zu bewegen sucht, Spanien zu verlassen und die Regentschaft dem Prinzen von Asturien anzuvertrauen. (Demnach würde durch die Entfernung der Königin Christine und des Prätendenten ein großes Hinderniß beseitigt und Espartero's und Maroto's Pläne wären gelungen?)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. Juli. (Privatmitth.) Die Feier des Einzugs des Sultans ins alte Serail ist mit großem Pomp vorüber gegangen. Am 11. wird die Säbel-Umgürtung desselben (die hier übliche Krönungsfeierlichkeit) in der Aja Sophia vor sich gehen. Der Scheik-Islam segnet und umgürtet den jungen Kaiser in der großen Moschee, wobei gegen 400 Ulemas assistiren. Bis jetzt herrschte in allen Quartieren die tiefste Ruhe, die nicht einen Augenblick unterbrochen wurde. Das Volk ist sichtbar dem neuen Herrscher zugethan und erwartet das Beste. Seit der Vernichtung der Janitscharen ist der Kern einer fanatischen Opposition gebrochen und die Thron-Veränderung mit der Nachfolge des ältesten Prinzen wird als eine ganz natürliche Folge des herrschenden Reform-Systems angesehen. — Der erste und leitende Chef der neuen Regierung, Chosrew Pascha, hat im Verein mit dem Schwager des Sultans, Halil Pascha, die Zügel der Regierung ergriffen. Die Moslims haben Vertrauen auf Ersteren und erwarten viel von seinem jetzt allmächtigen Einfluß. — An sämmtliche Truppen, welche aus Macedonien nach Natolien beordert waren, ist der Befehl eingegangen, Halt zu machen. — Lord Ponsonby hat dieser Tage zwei Curiere aus Trebizonte erhalten. Der Schach von Persien hat Vergleichs-Vorschläge an die englische Regierung gemacht. — Nach Berichten aus Salonichi vom 24. Juni herrschte alldort große Begeisterung für den griechischen Admiral Canaris, welchem es gelungen ist, die See-Räuber im Meerbusen von Vola und dem Monte Santo zu vernichten. Er war alldort mit 34 Piraten eingetroffen und hatte sie zur Bestrafung übergeben. — In den obersten Staatsämtern haben folgende wichtige Veränderungen stattgefunden. Die Würde eines Großwesirs ist wieder hergestellt, und zu derselben der bisherige Präsident des Reichsrathes, Chosrew Pascha, erhoben worden. Die Stelle eines Basch-Wekil oder Premier-Ministers, welche Rauf Pascha bekleidete, findet sich hierdurch abgeschafft; letzterer erhielt die Präsidentschaft des Reichsrathes. Der erste Schwiegersohn Sultan Mahmuds, Halil Pascha, ist zum Seriasker, und der zweite Schwiegersohn, Said Pascha, an dessen Stelle zum Handels-Minister ernannt worden. Riza Bey, Günstling Sultan Mahmuds, ist zum Muschir des großherrlichen Palastes, mit dem Titel „Pascha" erhoben worden. Reschid Pascha ist als Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestätigt. — Bei den vereinigten englisch-französischen Flotten erwartet man den Prinzen Friedrich von Oesterreich, Herzog von Cambridge und Grafen von Aguila, einen neapolitanischen Prinzen. Prinz Joinville ist bereits bei Tenedos. Sie scheinen den Demonstrationen dieser Flotte beiwohnen zu wollen, allein der veränderte Stand der Dinge hindert ein thätiges Fortschreiten.

Ueber die letzten Augenblicke des Sultans lesen wir nachträglich in der A. Augsb. Ztg. (ob wir dem Korrespondenten trauen dürfen?) Nachstehendes: „Der Großherr ist seiner Auflösung nahe, doch behält er noch immer sein volles Bewußtsein, und ist wahrscheinlich verurtheilt, bis zum letzten Athemzug es zu behalten, denn die Krankheit, die nach der Aussage der Aerzte in einigen Tagen seinem Leben ein Ende machen wird, ist die knotige Lungenschwindsucht im letzten Stadium. Er weiß es, und sieht dem für sein Reich verhängnißvollen Augenblick mit der Ruhe eines Mannes entgegen. Als er am 26. Juni einige der Vertrautesten des Serails und der Großen des Reichs zu sich berufen hatte, nahm er Abschied von ihnen, und sprach mit unerschütterlichem Vertrauen von den guten Absichten, die ihn geleitet, wie das Wohl des Volks sein Ziel gewesen, wie er sich oft geirrt haben möge, wie aber der Gütgesinnte seinen guten Absichten Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. Er wisse sich keinen Vorwurf zu machen; ob sie, die ihn umgeben, dasselbe von sich sagen können? Die letzten Worte soll der Kaiser mit einer Betonung und einem wehmüthigen Gefühle gesprochen haben, als läge darin ein geheimer und bedeutungsvoller Sinn. Kurz darauf ließ der Großherr seinen ältesten Sohn Abdul Medschid, seinen Schwiegersohn Halil und den Präsidenten des Medschlissi Ahkiame Adlie, den bekannten Chosrew Pascha, der mit Recht den Ruf ausgezeichneter Klugheit und großer Welterfahrenheit genießt, zu sich zu rufen. Nachdem er Abdul Medschid, der schluchzend und in Thränen an das Lager des Großherrn getreten war, mit liebevollen Worten zu trösten versucht, fügte er noch mancherlei Ermahnungen hinzu, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender gewesen sein soll: Er möge die hohe Bestimmung, zu der ihn die göttliche Vorsehung berufen, keinen Augenblick aus den Augen verlieren; er sei noch jung und bedürfe somit mehr denn Andere des Beistandes treuer Freunde und erfahrener Rathgeber. Von nun an werde Niemand mehr sich so ihm zeigen, wie er in seinem Innern wirklich sei; vielleicht nur Halil und Chosrew würden es thun; selten werde die reine Wahrheit unverhüllt sich seinem Auge zeigen; er möge es daher durch das schärfere Gesicht dieser beiden Männer stärken; der eine möge ihm als Symbol der Entschlossenheit und des Muthes, der andere als das der Vorsicht und Ueberlegung gelten in diesen Zeiten der Aufregung und Erschütterung. Er möge das Werk vollenden, das sein Vater begonnen. Der Sultan schien nach dieser Unterredung angegriffen und weich gestimmt. Er befahl, daß alle Diejenigen, die Schulden halber verhaftet sind, ihrer Haft entlassen, und ihre Schulden aus seiner eigenen Schatulle getilgt werden. Ferner erließ er den Bewohnern Konstantinopels die neue Steuer, die zur Reinigung der Stadt in der letzten Zeit erhoben wurde, und befahl, daß die mit dieser Reinigung verbundenen Unkosten dem Privatschatze des Sultans zur Last fallen sol-

len. Diese Maßregeln scheinen bestimmt zu sein, eine günstige Stimmung in Konstantinopel hervorzubringen, denn man ist um die Erhaltung der Ruhe sehr besorgt. Daher kommt es, daß man den Zustand des Kranken mit großer Aengstlichkeit verheimlicht, und daß sogar Anstalten zur Feier der Wiedergenesung des Kaisers gemacht werden. So sah ich am 25sten noch vor dem Palaste der Großherrlichen Tochter, bei welcher der Sultan sich gegenwärtig befindet, Gerüste zu Feuerwerken errichten und andere Vorbereitungen zum Seiltanz und anderen Volksbelustigungen machen. Schwerlich wird man auch den bevorstehenden Tod des Sultans eher erfahren, als bis man durch die zur Erhaltung der Ruhe zu ergreifenden Maßregeln sich vollkommen gesichert glaubt. Gewiß ist, daß die Bevölkerung der Stadt keine Ahnung von der großen Gefahr hat, in welcher der Sultan schwebt, da sie ja gewohnt ist, oft durch große Zeiträume den Beherrscher der Gläubigen nicht zu sehen, und sein Geist bei jeder Gelegenheit dieselbe Energie zeigt, wie je in gesundem Zustande."

Die dagegen als zuverlässige Quelle für orientalische Nachrichten anerkannte Wiener Ztg. enthält folgenden Bericht eines Augenzeugen über das Leichenbegängniß des Sultans: „Konstantinopel, 2. Juli 1839. Die ängstlichste Spannung herrschte seit einigen Tagen in dieser Hauptstadt; die widersprechendsten Gerüchte über das Befinden des Sultans ließen bald eine traurige Katastrophe, bald eine glückliche Lösung erwarten. Als gestern bald nach 1 Uhr die Kanonen auf allen türkischen Kriegsschiffen gelöst und alle Flaggen aufgesteckt wurden, fragte Jeder zagend, ob dies Freude oder Trauer bedeute? Die nächsten Augenblicke lösten die Zweifel; denn bald sah man öffentliche Ausrufer die Straßen der Hauptstadt und der Vorstädte Pera und Galata durcheilen, die den Tod Sultan Mahmuds und den Regierungsantritt Abdul-Medschids verkündigten. Nachdem der neue Sultan im Palaste zu Begler-Bei, auf dem asiatischen Ufer des Bosporus, die Huldigung empfangen, wurde die Leiche seines Vaters unter dem Donner der Kanonen von Beyler-Bei ins alte Serail nach Konstantinopel gebracht. Eine zahllose Menge von Trauernden und Neugierigen strömte aus allen Vorstädten nach der Stadt, um den Leichenfeierlichkeiten beizuwohnen. Eine Menge von Schiffen drängte sich auf der Ueberfahrt nach Konstantinopel, und diese war nicht ohne Gefahr bei dem sehr stürmischen Meere. Der Pfortenpalast und das Münzgebäude waren geschlossen, die Bazars verlassen, die Wachen auf allen Punkten verdoppelt, und zahlreiche Patrouillen zogen durch die Straßen. Von dem Thore des alten Serails bis zur Moschee von Sultan Ahmet waren alle Straßen und Plätze gedrängt voll von Zuschauern. Die Ruhe und Ordnung, mit der sich die Frauen auf der einen, die Männer auf der andern Seite aufstellten, waren in der That bewundernswerth. Man hörte von allen Seiten nur Töne der Trauer, Worte des Bedauerns und der Klage. Um 4 Uhr 40 Minuten verkündete ein allgemeines Klagegeschrei der Weiber das Herannahen des Leichenzuges; Alles drängte sich an die Spaliere, um der Leiche des verewigten Herrschers näher zu sein. Während die Frauen ihrem Schmerze freien Lauf ließen, äußerte sich bei den Männern eine stille, aber nicht minder tiefgefühlte Trauer. Die Dienerschaft sämmtlicher Hof-Aemter eröffnete den Zug; hierauf folgten die Musteschare und Beamten der höchsten Würdenträger, diesen die Ulema's, die in Masse zugegen waren, dann kamen die höchsten Würdenträger, der Finanzminister Hafiz Pascha, die beiden Schwiegersöhne des verstorbenen Sultans, Halil Pascha und Said Pascha, der Präsident des obersten Reichsrathes Chosrew Pascha, zuletzt der Basch-Wekil Rauf Pascha mit dem Scheich-ul-islam, oder obersten Mufti, alle zu Pferde in ganz einfachem Kostüme. Endlich nahte der Sarg, der die sterblichen Ueberreste des Sultans umschloß, von einfachem, weichem, ungefärbten Holze, mit fünf bis sechs der reichsten Shawls behangen; auf dem vorwärts getragenen Kopfende war das Feß des Sultans, mit der Reiherfeder und der diamantenen Agraffe, befestigt. Der Sarg selbst ruhte auf zwei einfachen Querhölzern, die, von zahllosen Händen unterstützt, in der Luft schwebend, erhalten wurden. Jeder, der nur auf Augenblicke den Sultan getragen hatte, war stolz und glücklich; man war zufriedengestellt, wenn man nur die Querhölzer berühren konnte. Während die Männer sich solchergestalt um den Sarg drängten, erreichte das Klagegeschrei der Weiber den höchsten Grad. In einer geringen Entfernung vom Sarge folgten einige Beamte und dann ein Mohr zu Pferde, der Geld unter das Volk auswarf. Wer das Wogen des Volkes und das ungeheure Drängen der unübersehbaren Menge um den Sarg gesehen, konnte es kaum für möglich halten, daß die Ruhe und Ordnung bloß durch einige Kavasse erhalten würde; dachte man überdies an die Auftritte zurück, die fast bei jeder bisherigen Thronbesteigung stattfanden, so war man versucht, zu glauben, daß der Geist des Verblichenen, als Genius der Ordnung und Ruhe, unsichtbar über den Häuptern seines Volkes schwebte, das, in dankbarer Erinnerung an das rastlose und kräftige Wirken des hohen Verblichenen, Worte des Preises und des Segens dem seinen Augen allmälig entschwindenden Sarge folgen ließen."

Rhodus, 18. Juni. Der Streit der Prinzipien, die sich in Europa seit einem halben Jahrhundert so hartnäckig bekämpfen, ist auch auf einigen der uns umgebenden Inseln zum Ausbruch gekommen; auch hier sind die Worte Aristokratie und Volk nicht unbekannt. Dieser Tage haben sich eine große Anzahl Kalymnirten nach Rhodus begeben, um die Zwistigkeiten, die sich in Kalymnos zwischen den beiden Faktionen, in die diese Insel sich theilt, erhoben haben, von dem Pascha entscheiden zu lassen. Das Volk behauptet, die Reichen mißbrauchten ihre Macht und ihren Einfluß, um ihre Reichthümer auf Kosten der andern Einwohner zu vermehren, und die Demogeronten hätten die öffentliche Kasse geplündert, ohne von ihrer Verwaltung Rechenschaft abzulegen. Bis jetzt hat Hafiz Pascha den Letztern Recht gegeben. Das Volk aber hielt sich nicht für besiegt. Sobald es in seine Heimath zurückgekehrt war, bildete sich eine Verschwörung; 500 Menschen schworen, sich für das Wohl des Landes eng zu verbinden; zugleich setzten sie die alten Primaten ab, die alle der Aristokratie angehörten, und setzten aus dem Volk erwählte Männer an ihre Stelle. In diesem Augenblick ist Alles ruhig auf der Insel, weil fast sämmtliche Bewohner auf die Einsammlung der Schwämme ausgezogen sind, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kampf zwischen den beiden Parteien bei ihrer Rückkehr mit noch größerer Heftigkeit wieder beginnen.

(J. de Sm.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Juli. Es ist nun ermittelt, daß der am 30sten v. Mts. (s. Zeitung vom 8. Juli) in der Schilf-Lache ohnweit Hundsfeld gefundene Leichnam ein Einlieger aus Bodland gewesen ist, welcher in Gemeinschaft mit 3 andern Männern aus genanntem Ort eine Eisen-Fracht anhero übernommen, in Hundsfeld aber sich dergestalt betrunken hat, daß er bei der halben Meilen-Brücke, wo die von der Straße abgewichenen Pferde ihn genöthigt hatten, vom Wagen zu steigen, sich niedergelegt hat und von seinen Kameraden seinem Schicksale überlassen worden ist. Wahrscheinlich ist er beim späteren Erwachen in noch halbtrunkenem Zustande in die Lache gestürzt, in welcher er hülflos umgekommen ist.

Am 14ten führte die Trunksucht einen hiesigen Einwohner in den Stadtgraben, in welchem sein Leichnam am folgenden Tage gefunden wurde.

Am 19ten wurde in dem Scheidniger Park ein hiesiger Tagearbeiter an einer Eiche erhängt gefunden.

In der beendigten Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche, 29 weibliche, überhaupt 56 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 7, an Brustkrankheit 4, an Durchfall 1, an Krebs 3, an Gehirnleiden 1, an Krämpfen 12, an Luftröhrenschwindsucht 3, an Lungenschwindsucht 1, an Lungenleiden 11, an Netzbrand 1, an Nervenfieber 4, an rheumatischem Fieber 1, an Schlag- und Stickfluß 3, an Wassersucht 1, im Wasser todtgefunden 1, todtgeboren 1, erhängt hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 8, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 900 Scheffel Weizen, 1207 Scheffel Roggen, 296 Scheffel Gerste und 849 Scheffel Hafer.

In derselben Woche sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Butter, 4 Schiffe mit Weizenmehl, 20 Schiffe mit Brennholz 1 Schiff mit Zuckerhut-Formen, 19 Gänge Brennholz und 24 Gänge Bauholz.

Auf dem am 15 d. Mts. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren gegen 700 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 103 Stück Ochsen, 80 Stück Kühe und 938 Stück Schweine vorhanden.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Handelsleute, 1 Kurzwaarenhändler, 3 Schneider, 3 Tischler, 1 Drechsler, 1 Schuhmacher, 1 Partkrämer, 1 Barbier, 1 Riemer, 1 Kaufmann, 1 Kommissionair, 1 Buchbinder, 1 Getreidehändler und 1 Stubenmaler. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 19 (darunter 5 aus Breslau) und 1 aus österreichisch Schlesien.

Aufruf an alle Schlesier.

Die bevorstehende Säcular-Feier der Vereinigung Schlesiens mit der Krone Preußen erscheint als ein besonders geeigneter Zeitpunkt, die Gefühle der Anerkennung und Verehrung für Friedrich des Großen erfolgreiche und beglückende Regierung über unsere Provinz durch einen öffentlichen Akt der Dankbarkeit gegen unseren ersten Fürsten aus dem Hause Hohenzollern für Mit- und Nachwelt zu bethätigen.

Ein Verein, der in der Errichtung eines Denkmals in Breslau, einer Reiter-Statue des großen Königs, jene durch einen hundertjährigen Zeitraum bewährten Gefühle der Provinz zur Anschauung bringen wird, hat sich gebildet, um diesen Aufruf an alle Schlesier zu erlassen, die nöthigen Geldbeiträge *) zu sammeln und die Ausführung des Denkmals zu leiten.

*) Unter dem portofreien Rubrum (Rescript des Herrn General-Postmeisters von Nagler Excellenz, vom 15ten Juni c.): „An den Verein zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau."

Indem wir dieses Vorhaben unseren Landsleuten hiermit bekannt machen, glauben wir uns jeder dringenden Aufforderung zu Beiträgen um so mehr überheben zu dürfen, als eine der anerkennungswerthesten Tugenden der Schlesier ihre Begeisterung für Fürstengröße und ihre Liebe und Verehrung für ihre Fürsten und Wohlthäter ist.

Breslau, den 8. Juli 1839.

Der Verein
zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen zu Breslau.

Der vollziehende Ausschuß:

Fürst Hatzfeldt, General-Landschafts-Director. Lange, Ober-Bürgermeister.
Bartsch, Bürgermeister. Dr. Foerster, Hauptmann. Gräff, Justizrath.
Langhans, Königl. Baurath. Friedrich Lewald, Kaufmann.
Oelsner, Geh. Commerzienrath. Ruffer, Commerzienrath.
M. Graf Sauerma, Landesältester. Sohr, Ober-Regierungsrath.
G. Graf Stosch, Landschafts-Director.

Theater.

Nachdem das hiesige Publikum die Halmsche Griseldis von allen renommirten deutschen Darstellerinnen derselben gesehen, hat jede neue gastspielende Dame, welche in dieser Rolle hier debutirt, wegen der zu nahe liegenden Vergleiche mit den früheren Auffassungsweisen, welche sich den Beschauern aufdrängen, einen schwierigen Stand. Dennoch hat die Griseldis der Mad. Clauer, vom Hoftheater zu Schwerin, die gerechtfertigte Theilnahme und Würdigung der Kunstfreunde in Anspruch genommen. Wenn dieselbe in ihrem Spiele gleich minder den Effekt der Rührung, durch welchen die meisten Darstellerinnen der Griseldis ungemeine Erfolge zu erzielen wissen, wiederzugeben vermag, so hat sie sich bei ihrem ersten Auftreten doch als eine höchst verständige Künstlerin bewährt, deren Darstellungsweise, weit über den Schlendrian gewöhnlicher Theaterroutine sich erhebend, von gediegener Schule und von geläutertem Geschmack zeigt, die sie in die wechselvollsten Intentionen des Dichters bezeichnend einzugehen lehren. Die Gästin wurde nebst Hrn. Schöpe (Percival) gerufen. — Die vorgestrige Aufführung des Raimundschen Zauberspieles „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" gehörte zu den besseren derartigen Aufführungen in diesem Genre seit längerer Zeit. Die Hauptpartieen, mit Hrn. und Mad Beckmann und den Herren Edmüller und Schramm besetzt, waren von der ergötzlichsten Wirkung. Die liebenswürdige Gästin sang und jodelte einige nette Einlagen wieder zu allgemeiner Erheiterung der zahlreichen Versammlung, während ihr Gatte als Habakuk ein höchst burlesk komisches Bild ersonnen und cum grano salis colorirt hatte. Der Liebling des Königsstädter Theaters ist in der That in seiner eigenthümlichen, für den Augenblick stets bestechenden Komik eine interessante Bühnenerscheinung, wenn derselbe gleich nicht, wie in der vorgestrigen Zeitung von einem Kunstfreunde, der das Prädikat Kunstrichter hoffentlich nicht für sich vindiziren wird, behauptet wurde, solchen Enthusiasmus zu erregen vermag, daß die Gewalt seines Spieles alle Beschauer zum begeisterten Akte der Brüderschaft fortreißt, welcherlei excentrische Ereignisse nach Berliner Berichten nur bei der Rückkehr der herrlichen Sontag aus Paris sich zugetragen haben, wo fremde Männer sich als Brüder im Parterre umarmten und die Justiz-Kommissarin ihre abstinatesten Parteien mit der Vergleichsakte unterm Arm aus dem Theater kommen sahen. Das Doppelgängerspiel der Herren Schramm und Edmüller war täuschend vorbereitet und einstudirt, und die ganze Durchführung dieser beiden originellen Raimundschen Figuren höchst lebendig und charaktervoll.

Sintram.

Salzbrunn, 15. Juli. (Privatmittheil.) Täglich entwickelt sich in unserm Thale ein regeres Leben, immer großartiger gestaltet sich unser Brunnenbesuch, und die Nachfrage nach guten, den Mineralquellen nahen Wohnungen wird immer dringender. — Gestern brachten unsere Posten allein 67 Personen zu uns, und gegen Abend reihte sich Wagen an Wagen, überall suchte man Wohnungen. Die Brunnenliste zählt daher 800 Nummern, und die Zahl der einzelnen Kurgäste ist gegen 1200. Wenn bisher die Mehrzahl unserer Gäste sehr bedeutende Kranke waren, selbst unter ihnen solche, für die es kein Heilmittel mehr giebt, so finden sich auch nun solche in der Mehrzahl, deren Leiden heilbarer sind, und die Mittel besitzen, mit äußerer Wohlhabenheit aufzutreten, daher eine Menge glänzender Equipagen nun unser Dorf beleben. — Nicht allein unsere Preußischen Provinzen, sondern auch das Ausland beachten alljährlich mehr die hiesige Heilanstalt. Vor allem sehen wir unsere lieben Berliner, denen es hier stets so wohl gefällt, in großer Anzahl, aber auch Preußen, Pommern, Sachsen und Posener sind zahlreich vorhanden, selbst Westphalen und Rheinländer, sogar ein Neufchateler findet sich in unsern Listen. Aus dem Harz sind die regierenden Familien der Grafen Stolberg-Roßla und Stolberg-Stolberg eingetroffen, so wie viele angesehene Personen aus den Königreichen Hannover und Sachsen, den Herzogthümern Meklenburg, aus Hamburg, aus Rußland und Polen, selbst Oesterreicher fehlen nicht. Was aber unsere eigene Provinz anbelagt, so gehört ihr natürlich die Mehrzahl der Gäste an, und unter ihnen sind der angesehenen Personen nicht wenige vorhanden. Wenn wir früher der Meinung waren, daß die den Mineralquellen entfernteren Wohnun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 168 der Breslauer Zeitung.

Montag den 22. Juli 1839.

(Fortsetzung.)

gen in diesem Jahre keine Bewohner erhalten würden, so hat sich solches nun anders gestellt; sie sind fast alle besetzt, jedoch wird in diesen Tagen durch viele Abgehende den Neuankommenden wieder ein bequemes und angenehmes Unterkommen dargeboten werden. — Für gesellschaftliche Versammlungen ist hinreichend gesorgt. Im Saal zur Krone wird wöchentlich zweimal Reunion gehalten, im Saal zur Sonne ist wöchentlich großes Diner, und Altwasser, dessen Quellen viele von hier mit Erfolge benutzen, bietet Sonntags seine Bälle dar. — Die Theaterfreunde finden alltäglich durch die braven Vorstellungen der Butenopschen Gesellschaft, und die Freunde der Natur in unsern schönen Umgebungen genügende Unterhaltung. Nicht minder findet der Schau- und Kauflustige durch schöne Waaren-Ausstellung in der Elisenhalle seine Rechnung, vor allen aber in den Glasbuden. — Da die Gesellschaft so zahlreich ist, muß sie sich in kleine Abtheilungen trennen, in denen dann die Unterhaltung um so traulicher wird, als die Theilnehmer sich näher kennen lernen, und, wie alljährlich hier Sitte war, so sollen auch diesmal schon dem Freunde Amor ein paar glückliche Würfe, die zu Hymens Altare führen werden, gelungen sein. — Das herrliche Wetter, welches an das des Jahres 1834 erinnert, ohne hoffentlich in so anhaltende Hitze ausarten zu wollen, fördert unsern Besuch wohl am wesentlichsten; aber ein nicht minder großes Förderniß sind unsere Post-Einrichtungen, denn täglich gehen und kommen 6 Eilwagen, oft mit mehreren Beiwagen, ja was man kaum glauben sollte, selbst die Leipzig-Dresdner Eisenbahn wird uns schon nützlich *), indem jene Stadt, so wie das dahinterliegende Deutschland, uns um ein und einen halben Reisetag näher gerückt ist, daher in Leipzig nicht mehr die Klage geführt wird, daß Salzbrunn so entfernt sei, und wir darum auch schon in diesem Sommer mehrere Leipziger bei uns sehen, und andere noch von da her gemeldet sind. — Die Versendung hat schon an 150,000 Flaschen erreicht.

*) ? — Eine Antwort auf dieses Fragezeichen soll nächstens folgen. Red.

Mannichfaltiges.

— Europa betrauert einen neuen, vielleicht unersetzlichen Verlust! Vor einigen Tagen starb der riesengroße Schwan (der unter dem Namen des alten Hans bekannt ist) auf dem Kanal im St. James Park in einem Alter von beinahe 70 Jahren. Er ward um das Jahr 1770 ausgebrütet, lebte anfangs auf einem Teiche bei dem ehemaligen Buckinghamhouse und wurde oft von der Königin Charlotte mit eigener Hand gefüttert. Als die Anlagen im Jamespark eingerichtet wurden, erhielt er dort seinen Wohnsitz. Seine Stärke und sein Muth waren merkwürdig, und oft hat er einen Hund, der sich unvorsichtig dem Wasser nahte, ergriffen und ertränkt, ja selbst einmal einen neckenden Knaben gefaßt und ihm ein kaltes Bad bereitet. Seit die ornithologische Gesellschaft den Kanal mit gefiederten Fremdlingen belebte, hatte der alte Hans schwere Kämpfe zu bestehen, aus welchen er stets siegreich hervorging, bis endlich ein Heer polnischer Gänse kam, die ihn in Masse angriffen und ihm Wunden versetzten, woran er nach einigen Tagen starb.

Logogryph.

Nimm dem den Kopf hinweg, der dich nicht beißen kann;
Als Erster seines Stammes erscheinet er sodann.

F. R.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in der vorgestr. Z.: Wassermangel, was? Wasser, Aff, Affer, man, Mangel, Angel.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Montag: „Die Günstlinge." Original-Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Katharina, Mad. Clauer, als zweite Gastrolle; Agrafine, Mad. Hysel geb. Fußgänger, vom Stadt-Theater zu Zürich, als Gast.
Dienstag: „Julerl, die Putzmacherin." Posse in 2 Akten von Müller. Julerl, Mad. Beckmann; Licinerl, Herr Beckmann, als Gäste.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Rosalie, mit dem Banquier Herrn J. A. Bondi aus Dresden, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. M. Rabe.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Rabe.
J. A. Bondi.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M. früh gegen 2 Uhr entschlummerte nach kurzer Krankheit mein liebes jüngstes Söhnchen Rudolph, in dem zarten Alter von 7 Monaten.

Der Schmerz über den Verlust dieses geliebten Kindes wird mir, so wie allen den Seinen um so schwerer zu tragen, als uns sein Gedeihen hoffen liess, in ihm das Ebenbild seiner theuren seligen Mutter erhalten zu können. Nun, es war des Herrn Wille, ihn rein und schuldlos unter die Gemeinschaft der Engel aufzunehmen und seiner geliebten Mutter zuzuführen, und darum wollen wir nicht murren und trostlos klagen, als die so keine Hoffnung haben. Sanft ruhe seine Asche.

Entfernte Verwandte und Freunde, denen diese Anzeige gewidmet ist, bittet um stille Theilnahme:

Jakobswalde, den 18. Juli 1839.

Schön.

Todes-Anzeige.

Am 20sten dieses Nachmittags um 2 Uhr starb, 54 Jahr alt, durch Nervenschlag, meine geliebte Tochter, die verw. Frau Geheime Justiz-Räthin von Wallenberg, welches ich tief gebeugt entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige und um stille Theilnahme bitte.

Breslau, den 22. Juli 1839.

Henr. Charlotte verw. Kaufmann Schreiber, geb. Kopisch.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 4 Uhr entschlief, nach 16wöchentlichen schweren Leiden, sanft zur seligen Ruhe in Gott unsere treue geliebte Gattin und Schwester, Ottilie Amalie Louise geb. Becker, was wir hiermit, vom tiefsten Schmerze erfüllt, allen entfernten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst anzeigen.

Heyersdorf bei Schlichtingsheim, 15. Juli 1839.

Pastor Mende, als Gatte.
Henriette Becker, als Schwester, zugleich im Namen der entfernten Geschwister.

Todes-Anzeige.

Am 15. Juli entschlief in ihrem 66ten Lebensjahre zu einem bessern Leben unsre hochverehrte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Hauptmann von Gladis, geb. v. Mensingen. Niedergebeugt durch diesen unaussprechlichen Verlust, widmen wir ihren zahlreichen Freunden und Verwandten diese Anzeige statt besondrer Meldung und bitten um stille Theilnahme.

Brieg, den 19. Juli 1839.

Albert v. Gladis, Kreisjustizrath.
Ida v. Gladis.
Adeline v. Gladis, geb. v. Rymultowski.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 24. Juli, Nachmittags 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Fischer „über die Wärmeleitung einiger Metalle" einen Vortrag halten.

Ballet-Theater.

Montag den 22sten keine Vorstellung.
Dienstag den 23sten zum erstenmal wiederholt:
Negerrache oder der Kinderraub.
Großes pantomimisches Ballet in 3 Akten. Eingerichtet und in Scene gebracht vom Hrn. Balletmeister Tescher.

Aufgebot.

Einem bei uns verhafteten Inkulpaten, welcher bis zum Anfange d. Mts. längere Zeit in Brieg gewohnt hat, ist ein blautuchener höchst wahrscheinlich gestohlener Mantel abgenommen und in unserem Depositorio zur Asservation genommen worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche an diesem Mantel Eigenthums-Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, sich in dem Verhörzimmer Nr. 12 des hiesigen Inquisitoriats, spätestens aber in dem auf den 5. August c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Albrecht anstehenden Termine zu melden und die Ausfolgung desselben kostenfrei oder zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau, den 18. Juli 1839.

Das Königl. Inquisitoriat.

Es sind am 25sten Juli d. J. Vormittags 11 Uhr in unserer Proceß-Instruktion aus dem Prozeß Nr. 505 de 1839

2 Pfd. 20 Loth baumwollene Zeuge,
1 „ 8 „ wollenes mit Seide gemischtes Zeug,
— „ 4 „ seidene Bänder,

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Breslau, den 20 Juli 1839.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Stein-Kohlen-Lieferung.

Zur Beheitzung des Lösch'schen Kranken-Hauses sollen 500 Tonnen gute Steinkohlen an den Mindestfordernden verdungen werden. Hiezu haben wir einen Termin auf

den 26. Juli c. (Freitags)

Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Commissions-Rath Melcher auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, wozu kautions- und lieferungsfähige Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in der Schaffnerei des Kranken-Hospitals und in der rathhäuslichen Diener-Stube beim Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, am 30. Mai 1839.

Die Direktion des Kranken-Hospitals Allerheiligen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Vertheilung des insuffizienten Nachlasses des am 25. Februar 1839 in Seifersdorf verstorbenen Bauerauszüglers Joseph Klatte, soll unter die sich gemeldeten Gläubiger im abgekürzten Verfahren nach §. 7 Tit. 50 Thl. I. Allg. G.-Ord. in vier Wochen stattfinden, was den unbekannten Gläubigern hiermit bekannt gemacht wird.

Schloß Neurode, den 13. Juli 1839.

Reichsgräflich Anton von Magnis'sches Justiz-Amt. I.

Bach.

Auktion.

Am 25sten d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse Mäntlerstraße Nr. 15, öffentlich versteigert werden: 1 Gebind Teneriffa von 5½ Eimern, 2 Gebind Rothwein, ½ Oxhoft Rum, ½ Oxhoft Dry Madeira, 243 Krüge Selterbrunnen und 82 halbe Flaschen Ludwigsbrunnen.

Breslau, den 19. Juli 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Schlesisches Archiv für die praktische Rechtswissenschaft,

herausgegeben von C. F. Koch und G. O. Baumeister. III. Band, 1s Heft. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Unter mehreren interessanten Aufsätzen enthält dies Heft auch:

1) **Instruktion für die Commissarien zu Justiz-Visitationen und Geschäfts-Revisionen der Untergerichte,** und
2) **die geistliche Gerichtsbarkeit katholischer Confession in Schlesien und der Grafschaft Glatz nach Umfang und Verfassung;**

beide von G. O. Baumeister. Die übrigen acht Rechtsfälle sind von C. F. Koch, L. v. Rönne, Justizrath Kern und Oberlandesgerichts-Rath Hahn in Glogau.

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher

durch Gesetzgebung und Wissenschaft rc. **34ste, 35ste u. 36ste Lieferung.** 37 Bogen. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Der Schluß des Werkes — Lieferung 37 und 38, oder Allgem. Landrecht II. Theil, 8ter Titel — erscheint Ende September.

Das ganze Werk besteht in **5 Theilen** oder **13 Abtheilungen.**

1r Theil: Allgemeines Landrecht, 4 Abtheilungen.
2r Theil: Criminalordnung und Criminalrecht, 2 Abtheilungen.
3r Theil: Allgemeine Gerichtsordnung, 3 Abtheilungen.
4r Theil: Deposital- und Hypotheken-Ordnung.
5r Theil: 1ste Abth.: Bergwerksrecht vom Oberbergrath Steinbeck. 2te Abth.: Steuergesetzgebung vom Regierungsrath Villaume. 3te Abth.: Agrar-Gesetzgebung vom Regierungsrath Koch.

Die noch fehlenden Sachregister so wie der Supplementband sind in der Bearbeitung begriffen.

Brau-Urbars-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll von Michaelis d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre in Pacht ausgethan werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 14. August d. J.

angesetzt und laden Pachtlustige hiermit vor, sich am gedachten Tage früh um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden. Die Bedingungen, unter denen die Pacht erfolgen soll, können in der magistratualischen Kanzlei eingesehen werden.

Grottkau, den 12. Juli 1839.

Der Magistrat.

Wein-Auktion.

Das zur Kaufmann und Weinhändler Carl August Frankeschen Concursmasse gehörige bedeutende Weinlager soll zufolge Verfügung des Königl. Stadtgerichts vom 20sten d. M. in den Terminen:

den 5., 12., 19., 26. August und 2. September c.

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Das Lager selbst besteht in sehr verschiedenen Sorten und befindet sich theils auf Gebinden, theils auf Flaschen. Es werden vorkommen:

a) im ersten Termine, welcher in Nr. 18 Junkernstraße, Vormittags um 9 Uhr, beginnt, 21 Oxthofte verschiedener Franz- und 25 Ohm verschiedener Rheinweine, gebindweise;
b) im zweiten Termine, der in Nr. 21 Junkernstraße, Vormittags 9 Uhr, beginnt, 7 Oxthofte verschiedener Rothweine und 3½ Ohm und 5 Oxthofte Haut-Barsac, 1 Kuffe Nieder-Ungar-, ¼ Stück Hochheimer und 4½ Ohm Steinwein, ebenfalls gebindweise;
c) im dritten und folgenden Terminen, welche theils in Nr. 18, theils in Nr. 21 Junkernstraße, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, beginnen, die in Flaschen befindlichen Weine, und zwar in jedem Termine circa 2500 Stück, in Partieen zu 10.

Am Schlusse der beiden ersten Termine werden auch die leeren Gebinde, wobei Stückfässer mit Eisenband befindlich sind, verkauft werden. Breslau, den 28. Juni 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse Mäntlerstraße Nr. 15 verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. Juli 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auction.

Am 26sten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen in Nr. 20 Universitätsplatz öffentlich versteigert werden:

ein Paar Pferdegeschirre,
eine Chaise und
ein Schlitten,

zum Nachlasse des Kretschmer Geisler gehörig.

Breslau, den 18. Juli 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1839 fällig gewordenen Zinsen der Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren **C. T. Löbbecke & Comp.** ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termine 1839 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Juli 1839.

Robert,
Königlicher Kommissions-Rath,
Behrenstraße Nr. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefszinsen vom 1. bis 16. August 1839, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke & Comp.,
Schloßstraße Nr. 2.

Die Verwaltung des Bier-Schanklokales Ring Nr. 11 ist seit dem 1sten d. M. dem Herrn Friedrich Spiller übertragen, und sind demnach alle etwanigen Bestellungen von jetzt ab an denselben zu richten.

Gorkau, den 18. Juli 1839.

Die Brauerei-Verwaltung.

Eine anständige Dame kann eine freundliche Wohnung unweit der Promenade mit bewohnen. Auskunft Weidenstraße Nr. 13, eine Treppe hoch.

100 Rtlr. Belohnung.

In der Nacht vom 17ten zum 18ten Juli c. sind aus einem Wagen durch Herausnahme des Sitzkastens folgende Sachen hieselbst gestohlen worden:

1) ein schwarzer türkischer Longshawl mit breiter Bordure und großen Palmen in den Ecken;
2) ein gelber Bagdad-Shawl mit bunten Kanten durchwebt;
3) eine lange schwarzseidene Mantille mit schwarzen Spitzen;
4) ein dunkelbraunseidnes Kleid;
5) ein hellbraunes Atlas-Kleid mit weißen und rothen Mustern faconirt;
6) ein weißseidenes Kleid mit kurzen Aermeln;
7) ein weißes Jaconnet-Kleid;
8) zwei Herren-Hemde, gez. E. v. B. mit Nummer;
9) drei Frauen-Hemde, gez. J. v. C. mit Nummer;
10) zwei weiße Unterröcke:
11) zwei Paar weiße Unterziehbeinkleider von Leinwand;
12) drei Paar dergl. von Parchent;
13) eine weiße, blau gewässerte Weste;
14) einige leinwandene Schnupftücher, worin mit gothischen Buchstaben E. v. B. gestickt ist;
15) einige dergl., in welche mit gothischen Buchstaben J. B. und darüber eine Grafen-Krone gestickt ist;
16) drei weiße weibliche Nachthalstücher mit Streifen, gez. J. v. C.;
17) zwei Nachthauben mit Streifen;
18) zwei Paar männliche lange Strümpfe von Wolle, gez. E. v. B.;
19) drei Paar Frauenstrümpfe, gez. J. v. C., mit Nummer;
20) eine gestrickte grauwollene Unterjacke;
21) zwei weiße wollene dergl.;
22) ein Frauen-Nacht-Kamisol;
23) ein Paquet mit Frauengürteln;
24) ein Stück feine weiße Hirschberger Leinewand (72 Ellen) mit der Nr. 107 bezeichnet;
25) zwei halbseidene Tücher;
26) ein Schnupftuch von Battist, rings herum gestickt.
27) ein Corset.

Wer diese Gegenstände theilweise ermittelt und zurückliefert, erhält eine angemessene, derjenige aber, welcher sämmtliche Sachen wieder zurück erstattet, erhält unter Verschweigung des Namens obige Belohnung, durch den Herrn Grafen August von Zedlitz-Trützschler auf Schwentnig bei Zobten, an welchen die erforderlichen Anzeigen, als auch an die unterzeichnete Polizei-Verwaltung zu machen, dringend ersucht wird.

Altwasser, den 18. Juli 1839.

Die Königl. Bade-Polizei-Verwaltung.

Haus-Verkauf.

In einem Brunnen- und Badeorte, in der schönsten Gegend Schlesiens, ist ein Haus mit einem nahrhaften Handlungsgewölbe, veränderungswegen zu verkaufen. Dasselbe würde seiner Größe und vortheilhaften Lage wegen sich ganz zu einem Gasthof eignen, wo ein unternehmender Mann seine gute Rechnung finden würde. Näheres Albrechtsstraße Nr. 10 beim Eigenthümer.

Gegen die drückende Hitze

empfehle ich als ein angenehmes und zugleich sehr gesundes Abkühlungsmittel meinen Roisdorfer Gesundbrunnen, vermischt mit leichtem Rhein-Wein.

Man nimmt ⅔ Brunnen und ⅓ leichten Rheinwein und nach Belieben Zucker.

Diese Mischung ähnelt auffallend dem leichten Champagner, daher die Erquickung und Täuschung gleich angenehm.

Den dazu geeigneten Rheinwein offerire ich die Bout. à 15 und 20 Sgr.

Die Weinhandlung des Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauerstraße.

Austern-Messer, Champagner- und Papier-Messer, Botanisir-Gesteckes und überhaupt alle in das Fach der feinsten Stahlwaaren einschlagende Artikel empfehlen

Wilh. Schmolz u. Comp,
Inhaber eigner Fabriken,
Breslau am Ringe Nr. 3.

Bekanntmachung.

Am 19. d. M. ist auf der Straße zwischen Dyhrenfurth und Auras im Dorfe Reichwald ein weiß und braun gesprenkelter Hühnerhund mit langen Behängen und flockhäriger Ruthe abhanden gekommen. An den Vorderblättern hat derselbe 2 größere braune Flecke und auf dem mit Schloß versehenen messingenen Halsbande steht die Jahreszahl 1794. Wer denselben in die Königl. Oberförsterei zu Nimkau bei Neumarkt abliefert oder Nachricht von ihm giebt, erhält, außer Erstattung der Kosten, eine angemessene Belohnung.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 24. Juli Nachmittags findet auf dem

Rummelsberge

ein **Instrumental-Konzert** statt, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet:

Strehlen, den 17. Juli 1839.

Winzer, Stadtmusikus.

Zum **Bratwurst-Ausschieben,** Montag den 22. Juli, ladet ergebenst ein:

H. Hauff, Koffetier.

Zum **großen Pfeifen-Ausschieben nebst Konzert** ladet auf Montag den 22. Juli ergebenst ein:

Kappeller, Lehmdamm Nr. 17.

Geschmiedete eiserne Bettstellen, welche auseinandergenommen und leicht transportirt werden können, so wie beste Seegras-Matratzen à 2, 2⅓, das Kissen 20, Roßhaar-Matratzen à 8⅚, 9⅚ Thlr. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Sächs. Beuteltuch,

in allen Breiten und Nummern, offerirt billigst:

Ernst Leinß,
am Kränzelmarkt.

W. Ahlert,
Stuben- und Schilder-Maler aus Berlin,
wohnhaft Reuschestraße Nr. 15,

empfiehlt sich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zur Dekorirung der Zimmer im neuesten Geschmack, besonders in der beliebten pompejischen Manier, auch übernimmt derselbe Anstrich-Arbeiten, so wie alle Arten Holzmalereien, überhaupt alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten, und verspricht bei schneller Bedienung die billigsten Preise.

Aecht vergoldete, wie seidene Rock-Knöpfe empfehlen äußerst billig:

Breslau, am Ring Nr. 3.
Wilhelm Schmolz und Komp.,
Inhaber eigener Fabriken.

Gesuch.

Eine gute Köchin, in der feinern Kochkunst erfahren und mit guten Zeugnissen versehen, kann zu Michaeli eine gute Kondition auf dem Lande erhalten, mit anständigem Gehalt und freundlicher Behandlung. Das Nähere in der goldnen Waage, Schuhbrücke Nr. 8, par terre.

Guts-Verkauf.

Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer Kreise, in der Nähe von Fürstenstein und Salzbrunn belegenes laudemialfreies Lehngut beabsichtige ich zu verkaufen, und ersuche daher reelle Käufer, sich direkt bei mir zu melden. Seifersdorf, den 5. Juli 1839.

Sachse,
Kammergerichts-Referendarius.

Ein Paar gut eingefahrene ganz fehlerfreie braune Pferde, Langschwänze, 5 Jahr alt, sind **ohne Einmischung eines Dritten** zu verkaufen: Junkernstraße Nr. 31.

Neue holl. Jäger-Heeringe

empfing ich in ausgezeichnet schöner Qualität, so wie eine neue Sendung

neue engl. Matjes-Heeringe

und offerire solche im Ganzen, wie im Einzelnen, billiger als zeither.

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Gardinen-Verzierungen sind in neuester Art sehr wohlfeil zu haben bei:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein Rittergut,

zwischen Breslau und Jauer, enthaltend: ein schönes, massives Schloß, so wie dergleichen Wirthschaftsgebäude, 1700 bis 2000 Morgen Flächenraum, Boden erster Klasse, 1500 hochfeine Schaafe, 60 Kühe, das Zugvieh, so wie das todte Inventarium im besten Zustande, ist wegen Familienverhältnissen für einen soliden Preis zu verkaufen. — Das Nähere bei **J. E. Müller,** Kupferschmiede-Straße Nr. 7, zweite Etage.

Zwei Häuser,

auf Hauptstraßen hierselbst, sind für den Preis von 8—9000 Rthlr. sofort zum Verkauf nachzuweisen durch

J. E. Müller,
Kupferschmiede-Str. Nr. 7, zweite Etage.

Neue engl. Matjes-Heringe

von der erwarteten Stettiner Abladung, empfing per Fuhre und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Wohnung.

Katharinenstr. Nr. 7 sind zu vermiethen:
1) eine Wohnung von vier hübschen Stuben im linken Seitengebäude, eine Alkove, Küche, Kammern ꝛc.;
2) zwei schöne und gut verwahrte Keller.

Flügel-Verkauf.

Ein neuer, 7oktaviger und ein aufrechtstehender, 5½oktaviger, älterer Flügel stehen billig zum Verkauf, Kupferschmiedestraße Nr. 25, im Hofe links.

In der Ohlauer Vorstadt ist eine freundlich belegene Besitzung, aus einem Wohnhause in mehreren Piecen bestehend, einigen Schuppen, einem Hofraum nebst Garten und einem großen Gartenplatz dazu gehörig, welcher letztere schon seit längerer Zeit zu einer Wachsleinwandfabrik benutzt wird, und sich seiner Lage wegen auch vorzüglich dazu eignet, ohne Einmischung eines Dritten, an einen soliden Kauflustigen aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere Christophori-Steg Nr. 4, beim Wirth.

Zu vermiethen

sind Schweidnitzer Straße Nr. 14 im Vorderhause in der 2ten Etage zwei Stuben und im Hintergebäude zwei Stuben und ein Cabinet ohne Küche und Beigelaß. Erstere Piecen können zu Michaelis, letztere jedoch bald bezogen werden.

Friedr.-Wilh.-Straße

im goldenen Löwen sind im 2ten Stock zwei Quartiere, jedes von 2 Stuben, Küche und Beigelaß, zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juni. Hotel de Saxe: Hr. Land- u. Stadtger.-Assessor v. Rappart aus Kempen. Hr. Lehrer Körber aus Oels. — Gold. Gans: Hr. Graf v. Kwilecki a. Polen. Hr. Civil-Gouverneur Graf v. Potocki, Hr. Graf von Walewski und Hr. Inwohner Rudzki a. Warschau. Hr. Kommissarius Kaminski und Hr. Tribunalsrath Gruszecki aus Lublin. Hr. Gutsb. Lachmann a. Osseg. — Gold. Hecht: Hr. Apoth. Stenzinger aus Guhrau. Hr. Kaufm. Brunhuber a. Naumburg. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Hoffmann a. Brieg. Hr. Gutsb. v. Zaluskowski a. Polen. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Eisenbeiß a. Bautzen u. Czekal aus Ratibor. Hr. Bürger Zygler aus Kalisch. Hr. Gutspächter Przyluski aus Polen. — Blaue Hirsch: Hr. Major v. Hohberg aus Neumarkt. Hr. Justizrath Kaulfuß a. Bodzewo. Hr. Kaufm. Kleinert a. Zduny. — Große Christoph: Hr. Kfm. Henke a. Ober-Glogau. — Gold. Schwert: Hr. Kammergerichts-Referendar Rosenstiel und Hr. Gutsb. v. Lattorff a. Berlin. HH. Kfl. Nathan a. Paris, Wagner a. Barmen u. Enderlin aus Bibrach. — Drei Berge: Hr. Kfm. Neumann aus Liegnitz. Hr. Gutsb. Walter aus Peterwitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Friedmann a. Liebau u. Cohn a. Rosenberg. — Deutsche Haus: Hr. Land- und Stadtgerichts-Rath Hoppe a. Schroda. Hr. Rendant Hoppe aus Rawicz. Hr. Theater-Direktor Hübsch a. Königsberg. HH. Kaufl. Taufstein u. Harmelin a. Brody. HH. Gutsbesitzer v. Rohrscheidt a. Deutsch-Steine und v. Bredow a. Marku. Hr. Rittmeister von Uebel a. Paritz bei Potsdam. Hr. Kammeral-Secretair Schmitzhausen a. Brünn. Hr. Lieut. v. Schrabisch aus Glatz. Hr. Gutsb. v. Elek a. Ungarn. — Hotel de Silesie: Hr. Oberstlieut. Röhrberg aus Petersburg. HH. Kfl. Salvador a. Warschau u. Kob, a. Petersburg kommend. Hr. Gutsb. Graf v. Carmer aus Panzkau. Fr. Gutsb. von Tokarska a. Polen. Hr. Lieut. v. Czettritz aus Kempen. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Selten aus Lublinitz. — Gold. Schwert (Nikolaithor): Frau Gutsb. v. Klitzing aus Karnzow.

Privat-Logis: Kupferschmiedestr. 16. Hr. Rendant Walter a. Pleschen. Universitätsplatz 22. Hr. Auskultator Irmer a. Neisse. Schmiedebr. 50. Hr. Gutsb. Göbel a. Bunzelwitz. Albrechtsstr. 39. Hr. Gymnasial-Direktor Meißner a. Trzemeszno. Hr. Probst Brodzinski a. Krerowa.

Den 20. Juli. Hotel de Saxe: Frau Gutsb. v. Podczaska, Fr. Gutsb. v. Pstrokonska, HH. Gutsb. v. Buczynski u. v. Stawiski a. Polen. Hr. Apoth. Krause u. Hr. Kfm. Kuschke a. Krotoschin. Drei Berge: Hr. Partik. Haller a. Glogau. Hr. Gutsb. Meinert a. Glatz. — Gold. Schwert: Hr. Oberst v. Heyde a. Glogau. HH. Kfl. Gäde a. Leipzig, Bluhm a. Haynau u. Knoll aus Nürnberg. Hr. Schullehrer Jäschke a. Gr.-Wierau. — Gold. Gans: HH. Gutsb. v. Mleczki a. Polen, v. Schweinichen a. Töpliwode u. Baron v. Falkenhausen a. Wallisfurth. Hr. Regimentsarzt Schramm a. Gleiwitz. HH. Kfl. Seeliger a. Biala u. Neumann a. Würzburg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Fuhrmann aus Golzow. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Miketta a. Kosten. Hr. Banquier Bondi a. Dresden. HH. Kfl. Neumann a. Elbing u. Bernstein aus Warschau. — Deutsche Haus: Hr. Oberlandesger.-Assessor Holtmann aus Glogau. Hr. Oberförster Rödern aus Posen. Hr. Gutsb. Kramsta a. Reppersdorf. Hr. Oberamtmann Fassong a. Tribusch. — Weiße Adler: Hr. wirklicher Geheimer Rath, Kämmerer, Oberst, Hof- und Land-Jägermeister General-Major Graf v. Hoyos-Sprinzenstein a. Wien. Hr. Gutsb. v. Hepper aus Polen. Fr. Regier.-Räthin Strantz aus Posen. Hr. v. Morawitzki a. Neudorf. Hr. Handl.-Commis Stieding aus Benshausen. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Brünner a. Warschau. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Unger aus Rauske u. Unger a. Quolsdorf. Hr. Partik. Poremski a. Warschau. Hr. Justizrath Eberhard aus Ratibor.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. von Fragstein aus Wittendorf. Hr. v. Siegroth a. Seichau. Schuhbr. 81. Hr. Dr. Liewald a. Rakwitz. Albrechtsstr. 24. Fr. v. Schmeling a. Berlin.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 20. Juli 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	151¾	151¼
Dito	2 Mon.	150¾	150¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 20⅚
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101⅚
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	99½

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	112¼	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41⁵⁄₁₂	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103⅔	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92½
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105¹⁄₁₂
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	103⅚	—
dito dito 500 -	4	104	—
dito convertirte 1000 -	4	102⅚	—
dito dito 500 -	4	103	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	105⅚	—
Disconto ... 4½.			

Getreide-Preise. Breslau, den 20. Juli 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 19 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.

Universitäts-Sternwarte.

20. Juli 1839.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	9,08	+ 16, 8	+ 14, 8	2, 7	NO. 4°	heiter
„	9 Uhr.	27″	6,36	+ 17, 9	+ 18, 4	4, 8	S. 2°	fast heiter
Mittags	12 Uhr.	27″	9,30	+ 18, 9	+ 21, 8	6, 8	NO. 1°	„ „
Nachmitt.	3 Uhr.	27″	9,27	+ 20, 1	+ 24, 4	8, 4	NO. 8°	„ „
Abends	9 Uhr.	27″	9,15	+ 19, 9	+ 20, 2	5, 4	ONO. 0°	heiter

Minimum + 14, 3 Maximum + 24, 4 (Temperatur) Oder + 18, 9

21. Juli 1839.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	9,11	+ 18, 6	+ 15, 9	1, 8	W. 0°	überwölkt
„	9 „	27″	9,36	+ 18, 7	+ 18, 1	2, 6	N. 24°	„ „
Mittags	12 „	27″	9,63	+ 19, 2	+ 19, 3	3, 8	WNW. 9°	„ „
Nachmitt.	3 „	27″	9,74	+ 20, 8	+ 20, 4	4, 8	WNW. 23°	„ „
Abends	9 „	27″	9,56	+ 18, 4	+ 16, 0	0, 4	WNW. 27°	„ „

Minimum + 15, 0 Maximum + 20, 4 (Temperatur) Oder + 20, 2

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.